

Erich Krauer 1945-2005

Autor(en): **Brunner, Peter**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Badener Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **81 (2006)**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

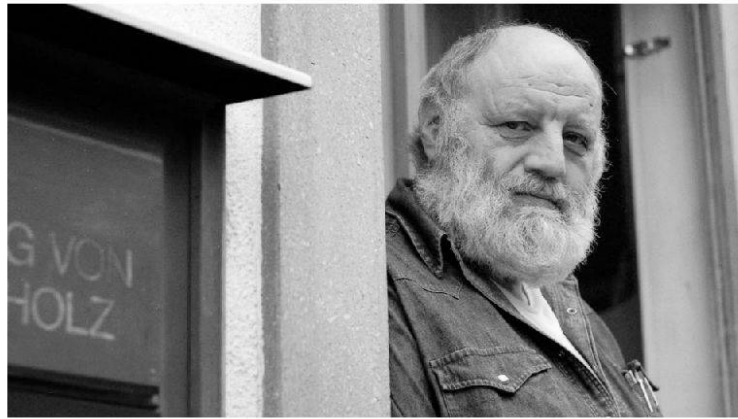
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erich Krauer

1945–2005

Peter Brunner

Er gehörte zum Badener Stadtbild wie der Stadtturm, die Ruine Stein oder weiland die Spanischbrötlibahn: Erich Krauer, geboren in der Bäderstadt kurz nach Kriegsende als jüngstes von vier Kindern des Rudolf und der Anna Krauer, geborene Theissig. Drei Jahre alt war der Bub, als die Familie nach Wettingen umzog. Die eine Schwester, Erika, meint lächelnd, dass Erich schon als Dreikäsehoch sich viel lieber in Vaters Schreinerwerkstatt aufgehalten habe als im Kindergarten. So ist es denn kein Zufall gewesen, dass auch er sich für diesen schönen Beruf entschied, den er in der Schreinerei Egloff in Wettingen erlernte.

21-jährig war Erich Krauer, als er nach Baden zurückkehrte. In der Folge arbeitete er für einen dort ansässigen Betrieb und anschliessend mit einem Partner in Eigenregie. Sein grosser Wunsch war es dabei stets, einmal seine eigene Werkstatt zu besitzen; Jahre später sollte dies in Erfüllung gehen, als er in Oberrohrdorf eine geeignete Lokalität fand. Nach wenigen Jahren eröffnete sich dann in der Badener

Altstadt eine Möglichkeit, eine Werkstatt zu betreiben – welch ein Glücksgefühl für ihn! Während rund zwanzig Jahren, bis zu seinem Tod, arbeitete er an dieser idyllischen Stätte.

Es war ihm jedesmal eine grosse Freude, wenn man ihn in seiner heimeligen Werkstatt am unteren Ende der langen Stiege an der Kronengasse besuchte. Da war er vielleicht gerade dabei, einen wundervollen Sekretär mit Aufsatz zu kreieren, oder er befasste sich mit einer seiner spannenden Holzskulpturen. Solche Besuche waren immer etwas ganz Besonderes – für alle Beteiligten. Erich erklärte einem mit Hingabe, wo verzahnt oder verzapft, wo geschraubt oder wo genagelt werden musste, wann es galt, den Hobel zu ziehen, und wo zu stossen. Interessant war dabei, dass er kaum Skizzen anfertigte. Ursache war sein vorzügliches räumliches Denken, das einen immer wieder verblüffte. Dies führte zu nicht alltäglichen Schöpfungen, geistreich und eigenwillig konzipierten Unikaten, anmutig wie funktionell im Möbelbereich, originell und lustvoll, wenn die «andere» Kunst anstand. Gewiss, dazu benötigte er verschiedenste Fachwerkzeuge; sein allerwichtigstes Utensil war für ihn jedoch sein Herzblut, davon liess er nie ab. Erich ging auf in seinem Schaffen! Und es darf schon auch gesagt werden: Sowohl «Gebrauchs-» wie Kunstobjekte hatten ihre treue Anhängerschaft und brachten es mehrmals zu Ausstellungsehren.

Doch dies war nur die eine Seite des stattlichen Mannes mit dem prächtigen Vollbart. Der «andere Krauer» war ein eigentlicher Poet und Lyriker, gestaltete liebevoll-zarte Liedtexte und noch anderes mehr; ja er war auf (s)eine ganz besondere Art ein Philosoph. Dennoch sah er sich zuallererst als Schreiner und erst in zweiter Linie als Künstler, auf diese Feststellung legte er Wert. Ein Schreiner aus Leidenschaft. Man hat ihn einmal als «sanften Riesen» bezeichnet; da war was dran. Irgendwie erinnerte er

an einen grossen Kuschelbär, den man am liebsten in den Arm nehmen möchte, um ihn so schnell nicht wieder loszulassen.

Ein kurzer Ausschnitt aus einem Liedtext zu «Mondscheinacht» (1995, Text und Musik: Erich Krauer) erlaubt einen kleinen Einblick in das eben auch künstlerische Seelenleben des Verstorbenen:

*I de Mondscheinacht häsch Du gseit I bi alei /
di schöne schmale Füess im warme Sand zeichnet
d'Ewigkeit / Dini Sterneauge strahled mi a usäged lueg
mi a / Din rote Mund schmonzlet mer Sinnlechkeit / I
de Mondscheinacht häsch du gseit I bi alei / Chntüüm-
spilt im Sidechleid fühlet d'Füess sech a / Verschlongen
Händ im Mondschi fröget wämer zäme ga.*

Ein stiller, warmer Text, der ein charakteristisches Licht auf den Menschen Erich Krauer wirft. Auch hier zeigt sich, dass bei ihm alles aus seinem Innersten kam – das, was ihn freute und ihm gut tat, und das, was ihm nicht so bekam. Erich war ein ungemein sensibler Mensch mit feinen Sinnen und von grosser Verletzlichkeit. Ungemach konnte ihm sehr zusetzen und ihn müde machen, und über gewisse Vorgänge in der so genannten Gesellschaft machte er sich so seine Gedanken.

Am 12. Januar 2005 hat Erich Krauer diese Welt für immer verlassen – müde war er geworden, mochte nicht mehr. Baden, vor allem seine Altstadt, ist ärmer geworden und wird ihn vermissen. Sehr.